

Roland Pangert/
Helmgard Mill

87 dB(A) BEI KLASSISCHER MUSIK?

Passen Beethoven, Berlioz, Strauss
und Wagner in die EU?

Die EU hat die zulässige Lärmexposition für alle Arbeitnehmer geregelt: 87 dB(A). Obwohl diese Lautstärke im Orchester deutlich überschritten wird, gilt die Regelung ausdrücklich auch für Musiker. Und das nicht ohne guten Grund. Viele Musiker wissen um „ihre“ c-5-Senke, ihren mehr oder minder fortgeschrittenen lärmbedingten Hörschaden. Viele kennen auch den Tinnitus, nervige Ohrgeräusche, zunächst nicht immer, aber meistens immer öfter. Was soll man dagegen tun? Leiser spielen? Klassik verbieten? (Von moderner Unterhaltungsmusik ganz zu schweigen!)

Die EU hat feste Spielregeln. Sie schützt abhängig Beschäftigte, greift aber in den privaten Freizeitbereich ganz bewusst nicht ein. Anna Diamantopoulou, EU-Kommissarin für Beschäftigung und Soziales, hat einen ersten Kommentar zur EU-Lärmrichtlinie gegeben: „Die Richtlinie gilt nur für Lärmexposition von Arbeitnehmern am Arbeitsplatz. Sie gilt nicht für das Publikum, d. h. sie verwehrt es den Menschen nicht, Gasthäuser, Klubs oder Rockkonzerte zu besuchen, in denen laute Musik gespielt wird. Arbeitnehmer, die in solchen Einrichtungen ihren Lebensunterhalt verdienen, schützt sie jedoch vor bleibender Gehörschädigung.“

Wie kann das gehen: Im Orchester leise und beim Publikum laut? Nun scheint auch noch die Physik auf den Kopf gestellt zu sein. – Die einzige Lösung wird in Artikel 3(2) der EU-Richtlinie angeboten: Gehörschutz für Musiker. Geht das überhaupt? Antwort: ja, aber... Die störende Wirkung von Gehörschutz ist

Rokoko-Putten im Garten des kurfürstlichen Palais in Trier

Foto: Martin Liedtke

deutlich weniger lästig als ein Hörschaden, mit dem der betroffene Musiker ja auch klarkommen muss (s. Abb.). Der Hörschaden entwickelt sich lediglich langsamer und man gewöhnt sich daran. Das Tragen von Gehörschutz ist ebenfalls eine Gewöhnungssache. Bläser hören mit Gehörschutz die störenden Geräusche zusätzlich deutlicher, die im Mund entstehen. Das Gehirn ist aber in der Lage dies auszugleichen, die Störgeräusche auszufiltern. Voraussetzung ist eine längere Gewöhnungszeit, möglichst von Beginn der Musiker-Ausbildung an.

Natürlich darf Gehörschutz nicht so stark dämmen, dass der Musiker im Orchester praktisch „allein“ spielt. Bewährt hat sich die Verwendung von so genannten Otoplastiken als Gehörschutz mit weit gehend linearem Frequenzgang und einer verhältnismäßig geringen Schalldämmung von 6 bis 8 dB. Das Gesamtproblem Musik und Lärmexposition für Musiker ist aber nur durch ein Bündel von Maßnahmen zu lösen. Es dürfen auch bautechnische und arbeitsorganisatorische Maßnahmen nicht außer Acht gelassen werden. Wie ist der aktuelle Stand?

EU-Lärmrichtlinie gilt auch für Musiker

Am 6. Februar 2003 wurde die „Richtlinie des Europäischen Parlamentes und des Rates über Mindestvorschriften zum Schutz von Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer vor der Gefährdung durch physikalische Einwirkungen (Lärm) (17. Einzelrichtlinie im Sinne des Artikels 16 Absatz 1 der Richtlinie 89/391/EWG)“ im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht und trat damit in Kraft.

■ Nach Artikel 1, Absätze 1 und 3, gilt die Richtlinie für alle Arbeitnehmer ohne Ausnahme, also auch für Musiker.

„Artikel 1: Ziel und Geltungsbereich

(1) Mit dieser Richtlinie, werden ... Mindestanforderungen für den Schutz der Arbeitnehmer gegen ... Gefährdungen ihrer Gesundheit ... durch Einwirkung von Lärm, insbesondere die Gefährdung des Gehörs, festgelegt.

(3) Die Richtlinie 89/391/EWG gilt ... in vollem Umfang für den gesamten in Absatz 1 genannten Bereich.“

■ Die EU-Richtlinie Lärm fordert nach Artikel 7 die strenge Einhaltung der Expositionsgrenzwerte.

„Artikel 7: Begrenzung der Exposition

(1) Unter keinen Umständen dürfen bei der gemäß Artikel 3, Absatz 2, festgestellten Exposition der Arbeitnehmer die Expositionsgrenzwerte überschritten werden.“

■ Die EU-Richtlinie sieht in Artikel 11 Ausnahmen nur für den Fall vor, dass das Tragen von Gehörschutz zu einer größeren Gefährdung führt, was für Musiker nicht zutrifft.

„Artikel 11: Ausnahmen

(1) Unter außergewöhnlichen Umständen, in denen aufgrund der Art der Tätigkeit bei uneingeschränkter und ordnungsgemäßer Verwendung eines persönlichen Gehörschutzes größere Gesundheits- oder Sicherheitsrisiken zu erwarten sind als bei ei-

nem Verzicht auf einen solchen Schutz, können die Mitgliedstaaten Ausnahmen ... gewähren.“

■ In Artikel 14 der Richtlinie wird der Musik- und Unterhaltungssektor ausdrücklich angesprochen und ein Leitfaden gefordert, der aufzeigt, wie die gesetzlichen Forderungen eingehalten werden können.

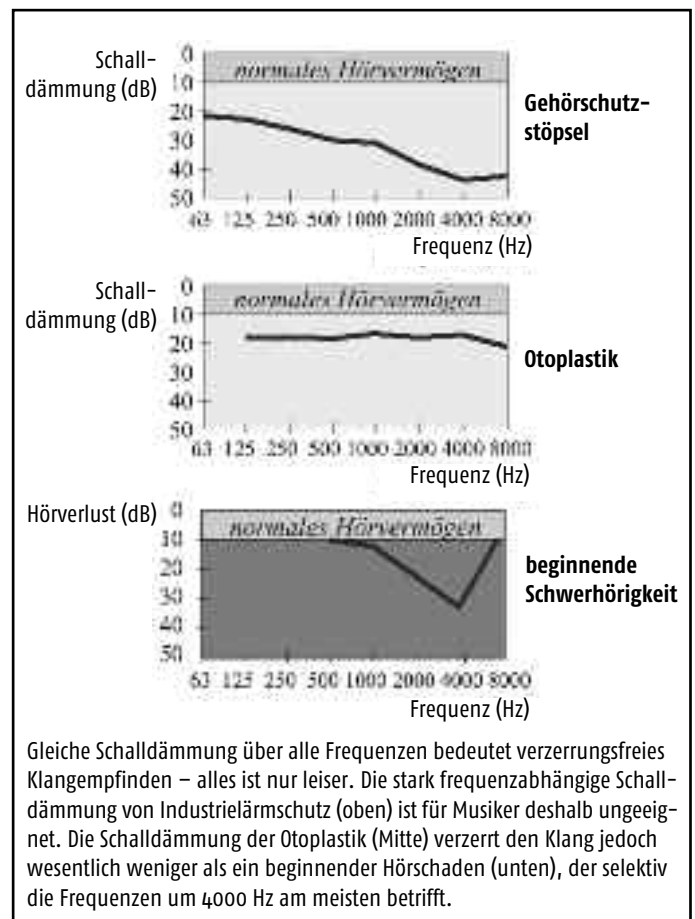
„Artikel 14: Kodex

Bei der Anwendung dieser Richtlinie arbeiten die Mitgliedstaaten in Konsultation mit den Sozialpartnern und im Einklang mit den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten einen Kodex für einen praktischen Leitfaden aus, um Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Musik- und Unterhaltungssektor zu helfen, den gesetzlichen Verpflichtungen, wie sie in dieser Richtlinie festgelegt sind, zu entsprechen.“

Gesetzliche Verpflichtungen

■ Expositionsgrenzwert: Auch für Musiker wird dann, wenn die Richtlinie in deutsches Recht umgesetzt sein wird, nach Art. 3(1) der Expositionsgrenzwert 87 dB(A) für eine Schicht von acht Stunden gelten.

■ Wochen-Lärmexpositionspiegel: Der Expositionsgrenzwert 87 dB(A) gilt als (noch) eingehalten, wenn der Wochen-Lärmexpositionspiegel (40-Stunden-Pegel) den Wert von 87 dB(A) nicht übersteigt (Art. 3(3)).



„Artikel 2: Begriffsbestimmungen

c) Wochen-Lärmexpositionspegel: der über die Zeit gemittelte Tages-Lärmexpositionspegel für eine nominale Woche mit fünf Achtstundentagen.

Artikel 3: Expositionsgrenzwerte und Auslösewerte

(3) Unter hinreichend begründeten Umständen können die Mitgliedstaaten für Tätigkeiten, bei denen die Lärmexposition von einem Arbeitstag zum anderen erheblich schwankt, für die Anwendung der Expositionsgrenzwerte und Auslösewerte zur Bewertung der Lärmpegel, denen die Arbeitnehmer ausgesetzt sind, anstatt des Tages-Lärmexpositionspegels den Wochen-Lärmexpositionspegel verwenden...“ Was bedeutet das?

Man kann Instrumente laut und leise spielen. Spitzenpegel geben die maximale kurzzeitig erreichbare Lautstärke an. Mittelt man laute und leise Abschnitte z. B. über eine Minute, dann sinkt der Pegel (1-Min-Pegel). Noch deutlicher wird dieser Effekt, wenn man über alle Zeiten während einer Schicht oder einer Arbeitswoche mittelt und dabei auch die Zeiten ohne Musik mit einbezieht. Nach 40 Stunden Messzeit schwankt der mittlere Pegel nur noch geringfügig, noch längere Mittelungszeiten würden keinen wesentlichen Effekt mehr bringen.

In der folgenden Tabelle sind gemessene Spitzenpegel, 1-Min-Pegel und 40-Stunden-Pegel für ein „lautes“ und ein „leises“ Instrument¹ zusammengestellt, um die Auswirkung einer längeren Mittelungszeit zu demonstrieren. Die Messung erfolgte während der Orchesterarbeit, während der Proben, beim Üben allein und bei allen typischen Beschäftigungen. Eine strenge Umrechnung eines 40-Stunden-Pegels in Spitzenpegel ist nicht möglich, da die Messwerte stark von der Anordnung der Instrumente im Orchester, den raumakustischen Gegebenheiten und vielen weiteren zufälligen Einflüssen abhängen. Eins ist in jedem Falle klar: Musik ist lauter als zugelassen!

Instrument	Spitzenpegel	1-Min-Pegel	40-Stunden-Pegel
Posaune	116 dB(A)	104 dB(A)	95 dB(A)
Cello	99 dB(A)	90 dB(A)	86 dB(A)

■ 87 dB(A) unter Gehörschutz: Bei der Feststellung der effektiven Exposition wird die dämmende Wirkung des persönlichen Gehörschutzes berücksichtigt (Art. 3(2)).

„Artikel 3: Expositionsgrenzwerte und Auslösewerte

(2) Bei der Feststellung der effektiven Exposition der Arbeitnehmer unter Anwendung der Expositionsgrenzwerte wird die dämmende Wirkung des persönlichen Gehörschutzes des Arbeitnehmers berücksichtigt. Bei den Auslösewerten wird die Wirkung eines solchen Gehörschutzes nicht berücksichtigt.“

Das ist eine ganz wesentliche Erleichterung. Durch Tragen von Gehörschutz ließen sich die gesetzlichen Forderungen einhalten. Jedoch ist das Zusammenspiel im Orchester kaum mehr möglich, wenn die anderen Instrumente und das eigene nicht mehr gehört werden. Auch ist das Tragen von Gehörschutz vielen Musikern ungewohnt und nur schwer vorstellbar.

Musiker des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin/Foto: Káskara

Vielen Musikern wäre das Tragen von Gehörschutz ungewohnt und vermutlich nur schwer vorstellbar

■ Leitfaden zur Anwendung auf den Musikbereich: Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Europäische Parlament und der Rat der Europäischen Union die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Richtlinie erkannt haben und die Erarbeitung eines Leitfadens zur wirksamen Anwendung der Lärmrichtlinie auf den Musik- und Unterhaltungssektor für erforderlich halten. Dafür ist eine Frist von fünf Jahren gesetzt. Diese Frist sollte auf keinen Fall ungenutzt verstreichen, ansonsten wären die im Folgenden beschriebenen Maßnahmen, die wohl für Industriearbeitsplätze zugeschnitten wurden, auch im Musikbereich einzuleiten.

Pflichten der Arbeitgeber

Wenn die Frist für eine spezielle Regelung für Musiker nutzlos verstreichen sollte, müsste der Arbeitgeber ohne Ausnahme eine Reihe von Maßnahmen² durchführen, von denen hier eine Auswahl zusammengestellt ist. Der Arbeitgeber muss:

- im Besitz einer Risikobewertung sein, hat also insbesondere eine Bewertung des Lärms vorzunehmen – Art. 4(1)
- sobald die oberen Auslösewerte von 85 dB(A) überschritten werden, ein Programm mit technischen und/oder organisatorischen Maßnahmen zur Verringerung der Exposition gegenüber Lärm ausarbeiten, bisher galten 90 dB(A) – Art. 5(2)
- geeignete Maßnahmen ergreifen, um die Risiken auf ein Mindestmaß zu verringern, wenn die Expositionsgrenzwerte von 87 dB(A), bisher galten 85 dB(A), überschritten werden – Art. 7(2) a und c

■ ab 80 dB(A) – bisher 85 dB(A) – persönlichen Gehörschutz zur Verfügung stellen und ab 85 dB(A) – bisher 90 dB(A) – sicherstellen, dass dieser von den Arbeitnehmern benutzt werden – Art. 6

■ Maßnahmen zur arbeitsorganisatorischen Lärminderung einführen (Begrenzung von Expositionsdauer und zweckmäßige Arbeitspläne mit ausreichenden Ruhezeiten) – Art. 5(1) g

■ die Arbeitnehmer unterweisen – Art. 8

■ eine arbeitsmedizinische Überwachung des Gehörs der Beschäftigten ermöglichen – Art. 10

■ Arbeitsplätze, an denen die oberen Auslösewerte überschritten werden, mit einer geeigneten Kennzeichnung versehen – Art. 5(3).

Diese Maßnahmen sind nicht neu, wurden aber bisher im Musik- und Unterhaltungssektor nicht so restriktiv behandelt wie nach der Lärmrichtlinie gefordert.

Spezielle Regelungen zur Umsetzung der Lärmrichtlinie für den Musikbereich

Die Lärmrichtlinie ist nach Artikel 17 für die Musiker spätestens nach einer Frist von fünf Jahren in nationales Recht umzusetzen. Diese Frist ist zwei Jahre länger³ als die allgemeine Umsetzungsfrist, um eine akzeptable Umsetzung dieser Richtlinie im Hinblick auf den Musik- und Unterhaltungssektor zu ermöglichen.



Anna Diamantopoulou, EU-Kommissarin für Beschäftigung und Soziales

Anna Diamantopoulou, EU-Kommissarin für Beschäftigung und Soziales, nahm ein mangelhaftes Berichtssystem über die Schwierigkeiten der Musiker mit Lärm als Indiz dafür, dass es keine Schwierigkeiten gegeben habe und führte aus: „Die geltenden nationalen Rechtsvorschriften zur Lärmbelastung geben in mehreren Mitgliedstaaten (Österreich, Deutschland und Niederlande) bereits strengere Grenzwerte (85 dB) vor als die

Richlinie (87 dB), und zwar ohne Ausnahmeregelung für den Musik- und Unterhaltungssektor. Über Schwierigkeiten bei der Anwendung auf Musiker wurde nicht berichtet.“⁴ Das sollte sich in fünf Jahren nicht wiederholen.

Dabei ist zu bedenken, dass der deutsche Gesetzgeber nur wenig Freiheiten bei der Umsetzung in deutsches Recht hat. Und wenn die Umsetzungsfrist erreicht sein wird, dann ist ein Einspruch nur noch wenig erfolgreich. Wenn keine sinnvollen Vorschläge für einen „Kodex für einen praktischen Leitfad“ (Artikel 14) für Musiker gemacht werden, wird auch die ausdrücklich vorgesehene Möglichkeit für eine praktikable Regelung vergehen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass die Autoren der Meinung sind, dass ergänzend zu technischen Maßnahmen persönlicher Gehörschutz mit einer relativ geringen Dämmung von sechs bis acht dB einerseits zur Erfüllung der Lärmrichtlinie unerlässlich sein dürfte und andererseits bei entsprechender Gewöhnung an das etwas veränderte Klangbild auch zumutbar wäre. Da die Gewöhnung an Gehörschutz auch bei den Otoplastiken mit einem fast linearen Frequenzgang gelegentlich Schwierigkeiten bereitet, müsste bereits beim Instrumentalunterricht für Schüler Gehörschutz konsequent eingeführt werden. Das gilt umso mehr, als der Hörschaden ein Dosiseffekt ist und die Dosis bereits im Kindesalter kumulativ anwächst, was durch Gehörschutz ebenfalls vermindert werden kann. Es ist zu überlegen, ob der Geltungsbereich der deutschen Umsetzung der Lärmrichtlinie auch auf Schüler und Studenten ausgedehnt oder in welcher anderen Vorschrift Gehörschutz für Musikschüler und -studenten vorgeschrieben werden kann. Dabei sollte auch die Kostenfrage geklärt werden.

Es bleibt abzuwarten, wie die konkrete Umsetzung in nationales Recht durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin im Dialog mit den Vertretern der Betroffenen aussehen wird.

Kontakt:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), Dr. Georg Brockt, Friedrich-Henkel-Weg 1-25, 44149 Dortmund, Tel. 02 31/9 07 12 90, Fax 9 07 12 94, e-mail: brockt.georg@baua.bund.de

Anmerkungen

¹ nach Beat Hohmann/Tina Billeter: *Gehörbelastung von Orchestermusikern*, Schweizerische Unfallversicherungsanstalt Suva, Luzern 2001.

² „Artikel 7: Begrenzung der Exposition

(2) Wird ungeachtet der zur Umsetzung dieser Richtlinie ergriffenen Maßnahmen eine Exposition festgestellt, die über den Expositionsgrenzwerten liegt, so werden vom Arbeitgeber

a) unverzüglich Maßnahmen ergriffen, um die Exposition auf einen Wert unter den Expositionsgrenzwerten zu verringern,

b) die Gründe für die Überschreitung des Expositionsgrenzwerts ermittelt,

c) die Schutz- und Vorbeugemaßnahmen angepasst, um ein erneutes Überschreiten der Expositionsgrenzwerte zu verhindern.“

³ „Artikel 17: Umsetzung

(2) ... Um die Ausarbeitung eines Kodex für einen praktischen Leitfad für die Durchführung der Bestimmungen dieser Richtlinie zu ermöglichen, können die Mitgliedstaaten von einem Übergangszeitraum von maximal zwei Jahren ab 15. Februar 2006, d. h. von insgesamt fünf Jahren ab dem Inkrafttreten dieser Richtlinie, Gebrauch machen, um dieser Richtlinie im Hinblick auf den Musik- und Unterhaltungssektor zu entsprechen, und zwar unter der Voraussetzung, dass in diesem Zeitraum die bereits in den einzelnen Mitgliedstaaten im Hinblick auf das Personal in diesen Sektoren erreichten Schutzniveaus erhalten bleiben.“

⁴ *Esmail Informationsblatt, Kurznachrichten von der GD Beschäftigung und Soziales*, Ausgabe Nr. 18/2002.